

Liechtensteiner Volksblatt

Bezugspreis: Für d. Inland u. die Schweiz jährl. Fr. 10, halbjährl. Fr. 5, vierteljährl. Fr. 2.50, Österreich u. Deutschland jährlich Fr. 11, halbjährl. Fr. 5.50, vierteljährl. Fr. 2.80, das übrige Ausland halbjährl. Fr. 7.50, vierteljährl. Fr. 3.80. Postamt. bestellt 30 Rp. Zusätzl. Einrichtungsgebühr: im Inland und anangrenzendes Gebiet die 7spalt. Colonnezeitung 10 Rp., übr. Ausland 15 Rp.; Restamen das Doppelte. Postfachrechnung Nr. IX/2988. Telefon: Schriftleitung, Baduz 79, Verwaltung Baduz 43, Buchdruckerei Au (St. G.) 100.



Organ für amtliche Kundmachungen.

Bestellungen nehmen entgegen: die nächstgelegenen Postämter, die Verwaltung des Volksblattes in Baduz, in der Schweiz auch die Buchdruckerei Au (Heintal).

Einwendungen sind an die Schriftleitung, Anzeigen und Gelber an die Verwaltung des Volksblattes in Baduz einzufenden. Inseratenannahme durch die Verwaltung des Liechtensteiner Volksblattes in Baduz, Buchdruckerei Au und Schweizer-Annoncen A.-G., Chur, bis jeweils Montag und Donnerstag abends.

An unsere geehrten Leser und Inserenten!

Wir können die erfreuliche Mitteilung machen, daß wir mit der nächsten Nummer zur wöchentlich dreimaligen Ausgabe unseres Blattes übergehen, ohne eine ins Gewicht fallende Erhöhung der Bezugsgebühr eintreten lassen zu müssen. Die Erhöhung der Bezugsgebühr für die erweiterte Ausgabe, die also im Jahr 52 Nummern mehr betragen wird, soll für das Inland und die Schweiz nur 1 Fr. im Jahr oder 50 Rappen im halben Jahr betragen. Die geehrten Leser werden also künftig in rascher von den Bescheidenheiten im Lande und im Auslande Nachricht erhalten und die geschätzten Inserenten haben bessere Gelegenheit, baldigst ihre Mitteilungen an ihr Ziel zu bringen.

Das „Liechtensteiner Volksblatt“ wird jeweils Dienstag, Donnerstag und Samstag zugestellt werden.

Unsere geschätzten Mitarbeiter und Inserenten wollen ihre Einwendungen jeweils unmittelbar bis Sonntag, Dienstag und Donnerstagabend an uns gelangen lassen.

Neueintretenden Abonnenten liefern wir das Blatt bis Anfang Juli gratis.

Hochachtungsvoll
Schriftleitung und Verwaltung.

Von der Benützung der fremdsprachlichen Kenntnisse.

Von Dr. Streckler, Ebenholz-Baduz.

Einen großen Teil ihrer Zeit bringt die Jugend an den höheren Schulen mit der Erlernung fremder Sprachen zu. Selbst die alten Sprachen erfordern noch immer einen großen Aufwand von Zeit und Mühe. Es hat das seinen guten Grund darin, daß durch die Erlernung der Sprachen der Verstand geschärft wird und die meisten wissenschaftlichen und technischen Ausdrücke aus dem Lateinischen und Griechischen herkommen, wie ja überhaupt die Bildung der Gegenwart auf der Bildung der Vergangenheit beruht. Einen Hauptgrund aber haben sowohl die alten wie die neuen Sprachen für sich. Sie eröffnen nämlich die Gedankenschätze der fremden Völker. Diesen Grund nun sollte man auch noch im Auge behalten, wenn man schon die Schule verlassen hat. Es ist jammerschade, wenn jemand nach der Trennung von der Schulbank sich gar nicht mehr um die erworbenen Sprachschätze bekümmert und sie der Vergessenheit anheimfallen läßt. Wie die Deutschen einen Schiller und Goethe haben, so haben auch die andern Völker Schriftsteller ersten Ranges, deren Lektüre eine beständige Quelle neuer geistiger Genüsse werden kann. Darum darf auch nach der Schulzeit die Lektüre fremder Schriftsteller nicht aufgegeben werden. In jedem Falle bewahrt sie vor dem Verfall des mühsam aufgebauten, abgesehen von dem Wohlklänge, welcher in jeder Sprache ruht und der sich vergleichen läßt mit der Klangfarbe, die jedem neuen Musikinstrumente seinen besonderen Reiz verleiht. Wie die Violine anders klingt als das Waldhorn, so hat auch die französische Sprache einen andern Klang als die englische und deutsche. Wer eine neue Sprache spricht, kann gewissermaßen ein neues Musikinstrument spielen, auf dem er seinen Gedankenschwung in neuem Gewande offenbaren kann. Wenn jemand einen Sprachfehler macht, so fällt er gewissermaßen aus der Tonart und löst an bei dem, der ein feines Gehör hat, ohne daß dieser an eine grammatische Regel denkt. Warum aber geschieht es denn so selten, daß die Leute nach Beendigung der Schulzeit noch fremdsprachliche Lektüre treiben, während sozusagen jede Hütte voll ist von allen möglichen Zeitungen und Zeitschriften, die oft einen ganz minderwertigen Charakter haben? Die Hindernisse sind zu groß und die Energie erlahmt. Zunächst greift man nicht gern in die Tasche, um sich fremdsprachliche Bücher oder Zeitungen anzuschaffen, und dann wirkt auch die Vereinfachung lähmend. Die Sprache ist etwas, das man nicht immer bloß lesen, sondern auch hören will. Die Arbeit in der Schule hatte eine gewisse Gemeinsamkeit unter gemeinsamer Leitung, und hieran fehlt es später. Darum sollte man sich zusammentun, um einestheils die Ankosten zu vermindern und andernteils durch Gedankenaustausch, Verteilung der Vorbereitung und überhaupt durch gemeinsames Arbeiten die Schwierigkeiten zu vermindern. Wo man schon am Bahnhof die neuesten Zeitungen aus fremden Sprachen für wenige Rappen erhalten kann, hat man schon eine gewisse Bequemlichkeit, um sich den neuesten Lesestoff zu verschaffen. Auch kann das Radio eine gewisse Anregung gewähren.

Feuilleton.

Das Geheimnis des Testaments.

Roman von L. Walter.
Nachdruck verboten.

Sie erreichte den Bahnhof von Ludale erst spät am Abend und mußte dort noch einige Zeit auf den Abgang des Zuges warten. Zuerst hatte sie die Absicht, sich so lange im Hotel „Zum Wappen der Rylestone“ aufzuhalten, gab den Voratz aber wieder auf. Sie zog es also vor, auf dem Bahnhof zu warten, aber sie fühlte das dringende Verlangen, sich mit irgend etwas die Zeit zu vertreiben. Sie ging an den Bücherladen, nahm eine Novelle zur Hand und kaufte dieselbe.

Margarita war bald ganz entzückt von ihrer Lektüre. Die Heldin der Geschichte schien ihr eines der reizvollsten Geschöpfe. Sie las noch

nur durch beständige Uebung. Man kann ruhig sagen: „Manches Geschäft wird nicht gemacht, weil die Handelstreibenden sich nicht verständigen können.“ Durch die vielen Angebote sind die Anderssprachigen so verwöhnt, daß ihnen in deutscher Sprache gar nicht beizukommen ist. Sie lehnen es ab, einen deutschen Brief zu lesen oder die deutsche Sprache zur Antwort zu benutzen. Es ist ihnen auch zu schwierig und zu kostspielig, und da sie diejenigen sind, von denen man das Geld verdienen will, so lassen sie die Sache ruhig an sich herankommen. — Dem Mehrsprachigen gehört die Zukunft und bei der Weiterentwicklung des internationalen Verkehrs hat er das Übergewicht.

Darum noch einmal der Rat: Die Schulkennntnisse in den fremden Sprachen nicht liegen lassen, sondern pflegen und weiter entwickeln.

Wir gewähren den Arbeiten Herrn Dr. Streckers in unserem Blatte gerne Raum, es kann nicht genug darauf hingewiesen werden, wie wichtig es für unsere heranwachsende Jugend ist, sich die Beherrschung fremder Sprachen anzugewöhnen, die beste Gelegenheit des Anfangs hierzu ist unserer Jugend durch den Besuch der Landeschule gegeben.)

Moskaus Hand in Niederländisch-Indien.

Die Anhaltspunkte, die die Polizei besitzt, weisen darauf hin, daß von Holland aus eine neue revolutionäre Erhebung in Niederländisch-Indien vorbereitet werde. Man vermutet, daß das geplante Komplott von Moskau seine Direktiven empfing und daß die russischen Volkswenken im Haag einen Agenten unterhielten. Der Verdacht der Polizei richtet sich gegen die Haager russische Gesandtschaft. Sowohl das Gesandtschaftsgebäude als auch die Privatwohnung des Gesandten stehen seit einiger Zeit unter polizeilicher Beobachtung.

Fürstentum Liechtenstein

Seine Durchlaucht der Landesfürst sind über den Aufenthalt in Baduz höchst befriedigt und haben die anfänglich in Aussicht genommene Dauer dieses Aufenthaltes um 8 Tage verlängert. Mittwoch haben Seine Durchlaucht einen Wästcher an den Bodensee unternommen.

Vom Schloß Baduz. Seine Durchlaucht der Landesfürst haben den Sammlungen des Schloßes Baduz mehrere sehr wertvolle Stücke neu einzuverleiben geruht. Es seien hiervon besonders erwähnt: Ein Bild von Lucas Cranach, den hl. Christophorus darstellend, 1 Por-

trät von Anton van Dyck, 2 Porträts aus der Schule von Dyck, 1 Porträt von Michael Wierewelt, dann einen Gobelin (Wandteppich), der in zarten Farben und in feiner Arbeit ausgeführt ist. Dieser Gobelin ist derzeit im Raum vor der Bibliothek und die ebengenannten Bilder sind in der Bibliothek untergebracht. In der Treppenhalle sind zwei alte Reltzspanzer, einer von deutscher Arbeit und einer von italienischer Arbeit, beide aus dem 16. Jahrhundert. Diese durch unseren Durchlauchtigsten Fürsten den Sammlungen seines Schlosses neu zugeführten Gegenstände stellen eine wertvolle Bereicherung der Sammlungen dar.

Als die erste fieberhafte Blut ihrer neuen Idee etwas erloschen war, entwarf sie einen Plan zur Ausführung ihres Vorzages. Sie hatte von Mrs. Grame erfahren, daß Madame de Balmly nach Frankreich zurückkehren beabsichtigte und Margarita wußte aus ihres Vaters Neußerungen ganz gut, daß Madame de Balmly Miß Camerons Gesellschafterin war. Was hinderte sie, sich nun um die Stelle als Gesellschafterin bei Miß Cameron zu bewerben?

Zuerst staunte sie über die Ungeheuerlichkeit ihres eigenen Einfalls, allmählich aber gewöhnte sie sich daran. Alle Leute sahen sie erstaunt an. Sie lief mit großen Schritten auf dem Perron auf und ab, ihr Antlitz war so voll Spannung und Erregung, daß sie nichts von allem, was um sie her vorging, zu sehen und zu hören schien, und sie fuhr ganz erschrocken zurück, als ein Beamter an sie herantrat und sagte: „Sie erwarteten den Zug nach Marzeth, Madame, er geht gleich ab.“